

Thementisch Climate Engineering (CE) und Gender

Nils Matzner, Vanessa Erat (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Helene Schiffbänker, Silvia Hafellner (JOANNEUM RESEARCH)

Unter Berücksichtigung des RRI-Pillars „Gender“ in Wissenschaft und Technik führte der Thementisch zuerst die Teilnehmenden in die Thematik des CE ein. Anschließend ging es unter der Einstiegsfrage **„Welche Herausforderungen/Probleme sehen Sie (in Bezug auf die einzelnen RRI-Dimensionen, insbesondere Gender und verantwortungsbewusstes Forschen) im Bereich CE?“** in eine diskussionsgetriebene Arbeitsgruppe. Es wurde gemeinsam nach kritischen Ansätzen und Überlegungen zur Forschung und Governance von CE gesucht. Diese wurden auf Plankärtchen zur Dokumentation festgehalten. Dank regen Interesses an dem Thementisch wurde dieser zweimal angeboten.

Runde 1 (10 Teilnehmende)

Der Fokus der Diskussion lag auf der Frage, wer aktuell an CE forscht, sowie wer mitentscheiden kann und soll, welche Technologien entwickelt und/oder in Zukunft eingesetzt werden. Unter Einbezug des Gender-Blickwinkels weitete sich das Thema auf den niedrigen Frauenanteil nicht nur in der CE-Forschung sondern in den MINT-Fächern allgemein aus. Besonders die Ingenieurwissenschaften werden nach wie vor als männerdominiert bemängelt. Die Teilnehmenden begrüßen die **Förderung von Chancengleichheit und eine Erhöhung des Frauenanteils als wünschenswert.**

Kritisch wurde angemerkt, dass die Technologien von CE noch am Anfang der Erforschung stehen. Die Teilnehmenden diskutierten: Ist ein Einbezug der Bevölkerung an dieser Stelle überhaupt sinnvoll? Die Einschätzung von Folgen sei bereits für Expert_innen schwierig und große Konzerne treiben Forschung voran. **Wie sollen da die Bevölkerung und verschiedene Diversitäten einbezogen werden?** Inwieweit kann da die Bevölkerung überhaupt mitreden?

Auch wenn offenblieb, wer bei CE mitreden kann und soll, wurde festgehalten, dass die Konsequenzen für die gesamte Weltbevölkerung bedacht werden müssen. Der allgemeine Diskussionschwerpunkt lag also auf der **Inklusivität des Forschungskonzeptes (inclusion).**

Runde 2 (13 Teilnehmende)

Die zweite Runde des Thementischs fokussierte sich auf Fragen von Verantwortung und Governance, Unsicherheiten und Moral. Folgende Fragen wurden von Seiten der Teilnehmenden aufgeworfen:

Wie gehen wir damit um, dass wir etwas nicht wissen, obwohl erwartet wird, dass wir es wissen? Und wer entscheidet, welcher Grad von (Un-)Sicherheit toleriert werden kann? Wer hat die Macht und das Geld, um solche Projekte durchzuführen? Wem gehört die Technologie? Ist das Klima dann in der Hand eines Konzerns? CE müsse ein öffentliches Gut sein und über Institutionen wie die UNO abgewickelt werden. Welche bindenden Gesetzeslagen fehlen im Bereich CE? Bisher gäbe es nur „soft law“.

In der Diskussion wurden auch Parallelen zum öffentlichen Diskurs über Gentechnikforschung gefunden, bspw. die globalen und irreversiblen Eigenschaften der

Techniken. Die Teilnehmenden betrachteten CE durchaus kritisch, auch unter Einbringung der Schlagworte *Moral Hazard* und *Technological Fix*. Als gegensätzliche Position merkte eine Teilnehmerin an, ob es nicht per se gut sei, Grundlagenforschung zu betreiben und grundsätzlich unser Wissen zu erweitern. Daraufhin wurde auf die Gefahr des *Dual Use* hingewiesen.

Die Teilnehmenden kritisierten CE als nicht antizipativ (*anticipation*) und offen (*reflexivity*) genug, weswegen eine adaptive Projektsteuerung (*responsiveness*) nicht möglich wäre. Sich auf René von Schomberg beziehend merkte ein Teilnehmer an, dass CE als Beispiel für *Irresponsible Innovation* gelten und in diesem Sinne einen *Technology Push* darstellen könnte: **CE kann im Sinne von RRI keine verantwortungsbewusste Forschung und Innovation betreiben, wenn die Technologie Methoden wie Solar Radiation Management inkludiert, die dem Vorsorgeprinzip widersprechen.**